

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
(Eigenes Haus.)
Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Gondelschreiben werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der d. h. fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.
Postparaffien-Konto 30.690

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
(Eigenes Haus.)
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresbezug . . . K 12.80
Für 6111 mit Zustellung ins
Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahresbezug . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verendungs-Gebühren.
Eingelieferte Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 84.

Gilli, Sonntag, 21. Oktober 1906.

31. Jahrgang.

Die schwarze Gefahr.

Von der Verfluchung der österreichischen Staatsgrundgesetze durch den Papst an hat eine rege Gegenarbeit Roms gegen die Neuschule begonnen. Sie hat nun ihre Organisation in dem katholischen Schulverein vollendet.

Unenthaltbar macht sich die Unterminierung der Dunkelmänner bemerkbar und es haben sich heute in Oesterreich bereits Schulzustände entwickelt, die an die Konkordatszeit unseiligen Andenkens erinnern.

Zum Verbündeten haben die schleichenden Gesellen den Staat.

Es gehört zu den schwersten Verbrechen dieser an Sünde überreichen Monarchie, daß sie der klerikalen Wahnidee, die das Freie und Göttliche in der Menschenbrust auslöschen möchte, die Schule und die Jugend auszuliefern bereit ist. Wie sagte doch ein Bürgerischullehrer:

„Von der freien Schule, welche das Reichsvolksschulgesetz zu schaffen die gute Absicht hatte, ist auch nicht eine Spur mehr vorhanden. Sie machen sich gar keine Vorstellung, wie unfrei die Schule ist. Wenn jemand nach Oesterreich käme, der keine Ahnung davon hat, was in Oesterreich Gesetz und Durchführung des Gesetzes heißt und wir werden ihm dieses Reichsvolksschulgesetz zeigen, dann wird er sagen, das gibt es nicht, das ist unmöglich, daß Geist und Buchstabe des Gesetzes in der Wirklichkeit gar nirgends durchgeführt ist.“ Und ein anderer: „Der Klerikalismus beherrscht heute das gesamte öffentliche Leben, er bringt durch alle Fugen und Ritzen in die Behörden und Verwaltungskörper ein. Seine Hand liegt schwer auf der Mittelschule, aber sie hat auch die ganze Volksschule geknebelt.“

Nachdruck verboten.

Wie du mir, so ich dir!

Von Joh. M. Lankau.

An einem heißen Julinachmittag lag Herr Wilhelm Trinius auf dem Sofa und hielt seine Siefte. Es schlichen ihm allerlei Gedanken durch das müde Hirn, unter anderem auch der: „Wie wird es sein, wenn du einst tot bist? Was werden die Leute dazu sagen und wie wird deine Umgebung ohne dich aussehen?“ Nun schob er das Sofaflissen etwas tiefer, denn so mit hohlem Rücken lag er ungern. Raun ruhte er wieder behaglich, als draußen die Hurglocke läutete, er hörte, wie Frau Merker, seine Wirtschaftlerin, öffnete und ein flüsterndes Zwiesgespräch hielt. Wie lange dies dauerte, wußte er nicht, aber nach einer Weile hatte er das Gefühl, als ob er nicht mehr allein im Zimmer sei. Er riß die Augen weit auf: wahrhaftig, da saß jemand! Ein wilofremder Mann hatte Besitz von seinem Ledersstuhl genommen und unterzog Herrn Trinius' Briefstasche einer eingehenden Untersuchung. Empört! Hinaus wollte er schreien, aber die Stimme versagte, seine Zunge war trocken und bleischwer. So blieb ihm nichts anderes übrig, als Zorn und Entrüstung in seine Blicke zu legen und den Fremden wütend zu fixieren. Nun näherte sich die dunkelgekleidete Gestalt langsam dem Sofa. „Herr Trinius“, klang es drohend und eindringlich, während sich die bösen grünen Augen in das Gesicht des Opfers bohrten, „wissen Sie, daß Sie

Zum Beweise verweisen wir auf die zwangsweise Teilnahme an den österlichen Exerzitien und anderen religiösen Übungen, auf die Herrschgewalt des katholischen Katecheten, auf die Spionage nach verbotenen Fastenpreisen. In manchen Wiener staatlichen Schulen darf am Freitag kein Schüler sich eine Schindensammel zur Zehnruhrpause mitnehmen. Lehrpersonen an Wiener Volksschulen, die am Freitag, nicht vielleicht vor den Schülern, sondern im Lehrmittelzimmer, eine Schindensammel aßen, was nur vom Schuldienerr bemerkt wurde, wurden in Disziplinaruntersuchung gezogen. Die Zulassung der Lehrbücher erfolgt nur, wenn sie die sogenannte „gute Tendenz“ haben. Die Lesebücher werden gut katholisch revidiert. Die Dauer des Schulbesuches wird verkürzt u. s. w. u. s. w.

Und nicht an der Volks- und der Mittelschule läßt sich der Klerikalismus genügen; er streckt seine Fangarme bereits auch nach unseren Hochschulen aus. Es sei hier auf Innsbruck verwiesen, wo über Betreiben der klerikalen Partei über den Kopf der philosophischen Fakultät hinweg ein klerikaler Parteigänger berufen wurde.

Der Größe der Gefahr muß auch die kraftvolle Entschiedenheit der Abwehr entsprechen. Alle freirechtlichen Parteien müssen sich zusammenschließen, um den klerikalen Bestrebungen einen festen Damm entgegen zu setzen.

Auch wir Deutschen in den südlichen Marken wollen uns von der gewaltigen, freirechtlichen Protestbewegung gegen die Klerikalisierung der Schule, von der zur Zeit ganz Deutschösterreich erfüllt ist, nicht ausschließen und für die Bürger dieser Stadt ist es sogar Pflicht geworden, hörbar und energisch Verwahrung einzulegen, nachdem sich auch an ihre Schulen klerikale Herrschgelenke heran-

gewagt haben und zwar, wie immer klarer in die Erscheinung tritt, nach vorbedachtem Kriegsplane.

Um ein hohes Gut der Menschheit handelt es sich. Jedem klerikalen Vorstoße muß darum von allem Beginn an mit Entschiedenheit entgegengetreten werden und laut und vernehmlich müssen wir unsere Stimme erheben und vor jedem Versuche warnen, die Schule zu einer Hilfsanstalt der konfessionellen Hierarchie herabzudrücken, unter dem Schein religiöser Gesinnung politische Tendenzen in die Schule zu tragen und die Kinder zu politischer Agitation zu mißbrauchen, die Bildungskraft der Schule zu schwächen und die Unabhängigkeit der Lehrer zu vernichten.

Wer darum den verderblichen Einfluß konfessioneller politischer Tendenzen in unseren Schulen brechen will,

Wer den Wert eines vorurteilslosen Unterrichtes erkannt hat,

Wer die Jugend zu freien, sittlichen Menschen erzogen wissen will,

Wer in Oesterreichs Schulen dem Geiste der Duldung wieder Geltung verschaffen will,

Wer den Staatsgrundgesetzen in der Schule zur Durchführung verhelfen will,

Wer die Aufrechterhaltung der Grundsätze des Reichsvolksschulgesetzes vom Jahre 1869 für notwendig hält,

Wer will, daß jeder klerikale Uebergriff auf dem Gebiete der Schule zurückgewiesen werde,

Komme am Sonntag

in die große allgemein zugängliche **Protestversammlung** gegen die Klerikalisierungsversuche in unseren Schulen, in der Herr Universitäts-Professor Dr. med. R. Klemeniewicz aus Graz über: „Schule und Schulbildung“ sprechen wird.

tot sind? Daß Sie nichts mehr auf der Welt zu suchen haben und nur noch geduldet sind! Wähigen Sie Ihre Blicke, Herr! Ein toter Mann ist nur noch ein Gegenstand!“ Hierauf nahm der Unbekannte einen kleinen kalten Revolver aus der Tasche, schob ihn in die schlaffe Rechte des Toten und preßte mit hartem Druck die widerstandslosen Finger zusammen. Hierauf machte sich der unheimliche Gast an dem Schreibische zu tun. Mit wahrem Triumphgefühl beobachtete Herr Trinius, wie lange der andere den richtigen Schlüssel suchen mußte. „Dummer Kerl, der runde kleine Schlüssel mit dem T-Bart ist es!“ wollte er ihm zurufen, doch besann er sich rechtzeitig auf die Lektion von vornhin und schwieg muckstill. Endlich knarrte der Schlüssel im Schloß, Briefe und Rechnungen wurden durchgewühlt, das Papier knitterte und rauschte. Da ging die Tür auf und Frau Merkers rundliche Fülle ward sichtbar. Ohne sich weiter um ihren Herrn zu kümmern, flüsterte sie vertraulich mit dem anderen. „Der Herr Kreisrichter ist da? Lassen Sie ihn nur herein, liebe Frau!“ Der Kreisrichter, der manches Schöppchen mit Herrn Trinius geschlürft hatte, trat ein. Seine kleinen Augen wanderten wehmütig durch's Zimmer, dann reichte er dem langen Fremden verständnisinnig die Rechte. „Wie mit Frau Merker sagt, sind Sie ein lan, jähriger Freund des Toten, komisch, er hat mir nie von Ihnen erzählt“, meinte der Richter. — „So? Das kann wohl sein, denn er war immer in wunderlicher verschlossener Raug! Er traute

dem Besten nicht. Uebrigens kennen wir uns seit frühester Jugend. Er war schon damals ein Griesgras!“ — „So, so, seit frühester Jugend. Und Sie kamen kurz nach der Katastrophe?“ fragte der Beamte geschäftsmäßig und nahm sein Protokoll auf. — „Ja, das Entsetzliche mußte soeben geschehen sein!“ — „Im, hm, soeben geschehen sein — und Sie ahnten nicht das Motiv der Tat?“ — „Wie sollte ich, Herr Kreisrichter!“ — Die beiden näherten sich dem Sofa, wo sich Herr Trinius umsonst bemühte, die Waffe fallen zu lassen. Vergebens, der Revolver saß wie Pech so fest. „Ob das Ding geladen ist?“ zuckte es durch seinen Sinn. Uebrigens eine kurose Idee — er, der vor der Finie des Oberstörers auf die andere Seite der Straße lief — er sollte sich mit Pulver und Blei aus dem Leben schleichen! Er wäre beim Knall der eigenen Waffe davon gerannt! Am liebsten möchte er jetzt das Davonlaufen probieren, aber es gieng nicht. Die Glieder verlangten den Dienst, ach ja, er war ja tot! Er hörte noch wie die beiden Herren beschlossen, ins Schlafzimmer zu gehen und den Geloßschrank zu versiegeln. Er lag allein in der schwülen Stube. Nach einer Weile bemerkte er eine rege Geschäftigkeit vor seiner Türe. Ein Tuscheln und Wispern, bedauernde oder entsetzte Ausrufe. Ueber allem aber schwebte Frau Merkers scharfe Stimme, die heute beföhlerlich und herrisch klang, gar nicht so demütig wie sonst. „Ja wohl, nu hat er auch dran glauben müssen, der alte Filz!“ „Und teuer genug haben wir die Wohnungen

konvention dienen sollte. Es müßte übrigens mit der italienischen Armee schlecht bestellt sein, wenn dieselbe auf die Hilfe der serbischen Armee, die bekanntlich derzeit zu den schwächsten zählt, angewiesen wäre. — Wenn's die Italiener sagen, wird es wohl wahr sein. Die Berufung auf die Schwäche der serbischen Armee ist eine Albernheit.

Außerordentliches Heereserfordernis in Serbien. Die serbische Heeresverwaltung beansprucht einen außerordentlichen Kredit für Ausrüstung und Waffenbeschaffung, sowie Aufstellung neuer Kadres und Ausstattung des zweiten Aufgebotes mit Geschützen, in Summe 94 Millionen, die durch die neue Anleihe beschafft werden soll.

Eine Propagandareise Garibaldis. Die italienischen Blätter kündigen eine politische Agitationsreise Ricciotti Garibaldis nach den Balkanstaaten als bevorstehend an. — Sehr ernst ist diese Reise des ziemlich überspannten italienischen Agitators wohl nicht zu nehmen.

Tagesneuigkeiten.

Ein frecher Gewaltstreik. Aus Köpenick bei Berlin, meldet der „L.-A.“ vom 16. d.: Seit 4 Uhr nachmittag befindet sich unsere Bürgerschaft in größter Aufregung. Um diese Zeit traf mit dem Berliner Personenzug eine zwanzig Mann starke Abteilung Soldaten unter Führung eines Hauptmannes auf dem hiesigen Bahnhofe ein, marschierte nach der Stadt und besetzte das Rathaus. Vor dem Hauptportale desselben nahm ein Doppelposten mit aufgespitztem Bajonett Aufstellung, während die beiden anderen Eingänge mit einfachen Posten besetzt wurden. Jeder Verkehr nach innen und außen wurde sofort unterbrochen. Die Beamten erhielten Anweisung, sich in ihren Bureauz aufzuhalten und auch der Rathauskeller wurde für den Verkehr gesperrt. Selbst den Mitgliedern der städtischen Behörde verweigerten die Soldaten den Zutritt zum Rathaus mit der Erklärung: „Auf Befehl S. Majestät ist das Rathaus besetzt.“ Inzwischen hatte sich, da die Sensationsnachricht mit Windeseile die Stadt durcheilte, vor dem Rathaus eine nach Hunderten zählende Menschenmenge angesammelt, die von Minute zu Minute anwuchs, so daß einige hinzugezogene Gendarmen den Straßenverkehr regeln mußten. Das Publikum erging sich natürlich in den mannigfachen Vermutungen über die Ursache dieses Aufsehens erregenden militärischen Einschreitens, und die Aufregung stieg aufs höchste, als plötzlich der Bürgermeister und der Hauptassistenten als Arrestanten abgeführt und in Droschken nach Berlin geschafft wurden. Außer den Erwähnten wurde auch der Oberstadtssekretär Rosenkranz für verhaftet erklärt, doch wurde von seiner Fortschaffung schließlich Abstand genommen. Soweit wir uns über den Verlauf der Sache unterrichten, hat der Hauptmann erklärt, daß er das Rathaus in höherem Auftrage besetzte und die

ihn schrecklich höhnen. Dann plötzlich springt er auf und schreit: „Ich bin noch nicht tot, Merker'n, nein, ich lebe noch!“ Und immer hat er vom Sterben geredet und „Gott sei Dank“ gesagt, wobei ihm die Tränen über's Gesicht gelaufen sind. Und dann ist die Berrücktheit ansgelangen. Die halbe Nacht saß er und schrieb, heute früh aber meinte er, es käme nächsten die Tochter seiner verstorbenen Schwester, die würde das Wirksamkeit übernehmen, damit erhielt ich den Laufpaß. Das wird kein gutes Ende nehmen!“ schloß die Alte gisig und die Besucher gingen lachend davon. Zur selben Zeit saß der alte Doktor bei Herrn Trinius, um nach dem Grunde der schlimmen Gerüchte zu forschen. Das Ende der Untersuchung mußte jedoch erfreulich sein, denn der vermeintliche Patient holte zuletzt eine Flasche Bernkastler und schenkte die schlanken Weinläser voll. Der Doktor hob lächelnd das Glas: „Der Gründer des neuen Krankenhauses, Herr Wilhelm Trinius, lebe hoch!“ — „Ich“, sagte der alte Herr gerührt, „ich stoße auf die Tränen an, die einst fließen werden, wenn ich —“ — „Oho“, fiel ihm der Doktor ins Wort, „Sie sollen noch lange leben und diesen Tag noch oft feiern!“ — „Ja, ja“, lächelte Herr Trinius bewegt, „diesmal gab es für mich noch einen Aufhebungstag und der Tod war nur ein — Traum!“

Raffa zu untersuchen habe. Er ließ sich den Inhalt derselben, 4000 Mark, einhändigen und verließ, nachdem er den Befehl gegeben, daß die Wache nach einer halben Stunde nach Berlin zurückzukehren habe, mit dem Gelde das Rathaus. Dies der Sachverhalt. Unseres Erachtens kann es sich hier nur um die Tat eines Wahnsinnigen oder Betrügers handeln, denn die Soldaten gaben später an, daß der Hauptmann ihnen unbekannt sei, sie auf dem Marsche getroffen und zur Ausführung eines höheren Befehls nach Köpenick mitgenommen habe. Der Vorfall hat dem Orte zum Ruhme verholfen, das neueste Schilda zu sein.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

Der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Heinrich von Jabornegg eröffnet die Sitzung und begrüßt den an Stelle des erkrankten G.-A. Georg Skoberne einberufenen G.-A. Franz Karbeus auf das herzlichste und teilt zur Bekanntgabe der Einkünfte schreitend mit, daß er, vorbehaltlich der Genehmigung des Gemeindevorstandes über ein diesbezügliches Einschreiten des Landes-Wein- und Obstbau-Direktors für Steiermark Anton Stiebler bewilligt hat, daß die Ueberlegung des Wasserabzugsgrabens bei der Obstbauschule neben dem Gute Unterlahnhof unter Verwendung des dabei gewonnenen Erdreiches für den 8 m breiten Damm demnächst durchgeführt werden wird. Weiters habe er, der Bürgermeister, die Zustimmung erteilt, daß vom gemauerten Kreuze längs der Straße bis zum Maierhofe des städtischen Gutes Unterlahnhof eine Obstbaumallee auf Rechnung des Landes angelegt werde und daß der Pappelbaum bei dem erwähnten Kreuze gefällt wird.

Diesen Verfügungen des Bürgermeisters wird allgemein die Zustimmung erteilt.

Ferner teilt der Bürgermeister mit, daß sich die Stadtgemeinde Cilli dem seinerzeitigen Ansuchen der Gemeinden Umgebung Cilli und Luchern um Errichtung eines Gehweges längs der Bezirksstraße Cilli—Luchern angeschlossen habe und eine solche Anlage mit Rücksicht auf den lebhaften Verkehr auf dieser Straße, insbesondere anlässlich der Leichenbegängnisse für eine dringende Notwendigkeit erklärt und zur Wahrung der persönlichen Sicherheit für unbedingt geboten erachtet hat.

Nach einer an den Regierungskommissär Dr. Beschta als Leiter der Bezirksvertretung Cilli gelangten Mitteilung des steiermärkischen Landesausschusses ist derselbe bereit noch im Laufe der Wintermonate ein Projekt auszuarbeiten und die erforderlichen Verhandlungen durchführen zu lassen, so daß mit der Wegherstellung im nächsten Frühjahr begonnen werden kann. Diese Mitteilung wird zur befriedigenden Kenntnis genommen.

Weiters verliest der Bürgermeister eine Zusage des steiermärkischen Landesausschusses in welcher mitgeteilt wird, daß in Anbetracht des geplanten Sannregulierungsverordnungsprojektes für die Flußstrecke nächst und abwärts der Stadt Cilli sowie in Angelegenheit der Sanierung der auch durch die Loschnitz, die Wogelina und die dazwischenliegenden kleineren Bäche beeinflussten Hochwasserverhältnisse nächst Cilli zwischen dem Landesausschusse und der k. k. Statthalterei im Einvernehmen mit den k. k. Ministerien des Innern und des Ackerbaues eine Vereinbarung getroffen wurde, wonach vorerst durch einen Staats- und Landingenieur die Unterlage für die Projektverfassungen erhoben und sodann durch eine aus technischen Delegierten aller interessierten Faktoren bestehende Kommission, welcher auch die Lokalbauleitung der Sannerhaltungskonferenz und die beiden oben erwähnten Ingenieure beizugehören sind, die Direktion für ein umfassendes und womöglich allen Interessen gerecht werdendes Sanierungsprojekt gegeben werden sollen. Diese Arbeiten seien soweit gediehen, daß Ende d. M. der zusammen tretenden Kommission das ganze Material vorgelegt werden kann. Aus diesem Grunde hat der Landesausschuss den Zusammentritt der Kommission für den 30. Oktober d. J. anberaumt und erucht nun, einen technischen Delegierten der Stadtgemeinde Cilli, mit den weitgehenden Vollmachten ausgerüstet, zu dieser Kommission abzuordnen.

Der Bürgermeister bemerkt, daß er persönlich ebenfalls an dieser Kommission teilnehmen werde und glaube er seinerzeit nicht viel versprochen zu

haben, als er erklärte, daß die Sannregulierung entsprechend gefördert wird und die Projektüberprüfung noch im Laufe des heurigen Jahres stattfinden werde. (Wird mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.)

Die Eingabe einer Firma um Gestattung der Mitteilnahme an der Verfassung eines Projektes für die allenfallsige Errichtung eines Elektrizitätswerkes in der Stadt Cilli wird dem Bauausschusse zur Vorbereitung und Antragstellung zugewiesen.

Der Erlaß der k. k. Statthalterei in Graz, mittelst welchen der Stadtgemeinde Cilli für weitere sechs Jahre das Privilegium zur Einhebung der Pflaster und Brückenmaut erteilt wird, wird zur Kenntnis genommen.

Der Obermüller der Stadtmühle in Cilli, Josef Gulliger, bedankt sich in seiner Zuschrift für die freiwillige Aufnahme in den Gemeindeverband der Stadt Cilli und spendet gleichzeitig einen Betrag von 50 K für den Stadtmenschenfond zum Zeichen seiner Erkenntlichkeit, für das ihm entgegengebrachte Wohlwollen.

Zur Erledigung der Tagesordnung schreitend, folgen Berichte des Rechenschaftsausschusses für welchen dessen Obmann Dr. August Schurbi berichtet.

Ueber die von dem Rechenschaftsausschusse gestellten Anträge, wird den Bewerbern Henriette und Paula Rosch, Franz Kragolnik das Heimatsrecht in der Stadt Cilli zuerkannt, hingegen werden die Eingaben des Wenzel Piffig, der Maria Wraß, der Maria Marouschek der Maria Slapnik und der Elise Jeschewal um Zuerkennung des Heimatsrechtes abgelehnt, weil hierfür die Bedingungen nicht gegeben sind.

Weiters werden über den von diesem Ausschusse gestellten Antrag folgende Herrn als Mitglieder in den Ausschuss der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli für die am 1. Jänner 1907 beginnende 4 jährige Funktionsdauer gewählt und zwar: Josef Farmer, Dr. Gregor Jesenko, Dr. Josef Kovatschitsch, Franz Mosmann, Josef Pallos, Fritz Rasch, Max Kauscher, Viktor Schwab, Fritz Wehrhan, Julius Ratusch, Josef Schleimer, Robert Wanger, Georg Skoberne, Karl Lippert, Markus Trankl, Dr. August Schurbi und Gustav Stiger. Hierzu wird bemerkt, daß der Ausschuss aus 18 Mitgliedern zu bestehen hat und der jeweilige Bürgermeister der Stadt Cilli als solcher statuten gemäß auch Mitglied des Sparkassenausschusses ist.

Berichte des Bauausschusses, Berichterstatter dessen Obmann Dr. Josef Kovatschitsch.

Die Berichte, betreffend mehrere als notwendig bezeichnete Herstellungen im Mädchenschulgebäude und das Ansuchen des Karl Teppe um Bewilligung der Baugrundabteilung werden zum Zwecke der Durchführung noch erforderlicher Erhebungen, die an Ort und Stelle gepflogen werden müssen, von der heutigen Tagesordnung abgesetzt.

Bzüglich eines Rekurses des Max Kauscher und der Frau Betty Kauscher gegen die an Johann Jolel erteilte Bewilligung zur sofortigen Inangriffnahme eines Zubaus stellt der Bauausschuss den Antrag: Es sei dem Rekurse, soweit er jenen Teil der Baubewilligung betrifft, der gestattet, daß mit dem Baue sofort begonnen werden darf, Folge gegeben, welcher Antrag auch angenommen wird.

Für den Finanzausschuss berichtet dessen Obmann Max Kauscher. Ein Ansuchen des Vereines „Deutschösterreichischer Arbeiterbund Cilli“ in Znaim um Bewilligung eines Beitrages für das Bundesheim wird mit Rücksicht auf die große Inanspruchnahme des Gemeindefiskals durch anderwertige Unterstützungen dormalen abgelehnt.

Ein Anbot des H. Nareks auf Ankauf seiner Hausrealität in der Giselstraße wird abgelehnt, weil die Stadtgemeinde kein Interesse hat, diese Realität zu erwerben.

Für den Gewerbausschuss berichtet dessen Obmann Karl Mörtl über ein Ansuchen der Frau Fanny Belle um Bewilligung der Verpachtung ihrer Brannweinbrennkonzeßion an den Kaufmann Egon Kainer in der Gartengasse und stellt den Antrag: Es sei auszusprechen, daß in der Gartengasse der Lokalbedarf für die Ausübung der fraglichen Konzeßion vorhanden sei, welcher Antrag mit 15 gegen 5 Stimmen abgelehnt wird. Das Ansuchen der Frau Belle wegen Uebertragung der Konzeßion in das Haus Nr. 12 Klostergasse wird in der nächsten Sitzung zur Verhandlung gelangen.

In Angelegenheit des Statthalterereierlasses betreffend die Gestattung der Sonntagsarbeit an der Kastanienröster vom 1. Oktober bis 1. April jeden Jahres in unbeschränkter Form stellt der

Gewerbeausschuß den Antrag, daß gegen diese Bestattung eine Einwendung nicht erhoben werden soll. (Wird angenommen.)

Gelegentlich dieser Beratung, ersucht der Berichterstatter dahin zu wirken, daß die Kastanienröster an Sonntagen jedoch ausschließlich nur Kastanien nicht aber auch Obst und dergleichen verkaufen dürfen.

Ein Dringlichkeitsantrag des G. A. Karl Mörtl in Angelegenheit der Stellungsnahme betreffend die Erhöhung der Bierauslage wird vorläufig zur Kenntnis genommen und in der nächsten Gemeindeausschuß-Sitzung einer eingehenden Beratung unterzogen werden.

Berichte des Mautausschusses durch dessen Obmann Rudolf Costa-Kuhn. Den gestellten Anträgen dieses Ausschusses Folge gebend wird beschlossen, dem Gesuche um Mautbefreiung des Friedrich Gugl für seine gewerblichen Fuhren zu willfahren, hingegen die Gesuche des katholischen Unterstützungsvereines um Mautbefreiung für die Fuhren zum Baue des Schulhauses der Schulschwestern und des Franz Skasa um Mautgebührenabfindung für Holzfuhrn abzuweisen.

Darauf erklärt der Bürgermeister die öffentliche Sitzung geschlossen, der eine vertrauliche folgt.

Evangelische Gemeinde. Heute, Sonntag den 21. Oktober vormittags findet um 10 Uhr ein öffentlicher Gottesdienst (Predigt: Pfarrer May) und um 11 Uhr ein Kindergottesdienst statt.

Protestversammlung. Heute Sonntag abends 8 Uhr im Hotel „Stadt Wien“ Protestversammlung gegen die Klerikalisierungversuche an unseren Schulen. Herr Universitätsprofessor Dr. med. Klemeniewicz wird über „Schule und Schulbildung“ sprechen. Die Versammlung ist eine öffentliche, der Zutritt jedermann gestattet. Eine rege Beteiligung an der Wechselrede ist erwünscht.

Uebersetzungen im Finanzdienste. Es wurden überreicht. Die Aufseher Johann Dreu von Rohitsch nach Friedau, Johann Jurko von Windisch Graz nach St. Leonhard, Josef Pirioschel von St. Marein bei Erlichstein nach Leskovetz.

Ständchen. Der Männergesangsverein „Lieberfranz“ hat dem Schriftführer des Vereines Herrn Kullich anlässlich seiner Vermählung am 6. d. M. ein Ständchen dargebracht.

Südmark-Spendenausweis. Herr R. Zangger unter „Motorradverbesserung“ K 4; Herr Czerny, Gutsbiger in Tüffer, anlässlich der Hauptversammlung in Gills K 10. Den Spendern Heil!

Der Hühnerdieb von dessen Treiben wir letzten Berichteten ist bereits festgenommen worden. Man fand bei ihm auch einen Sack an dem noch die blutigen Hühnerfedern klebten.

Ein Kartengruß aus Amerika. An eine hiesige Tischgesellschaft gelangte dieser Tage aus Omaha im Staate Nebraska der Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Ansichtskarte, die als Adressat einfach die Bezeichnung „Gills“ ohne jeden weiteren postalischen Vermerk trug, womit der Findigkeit der Postbeamten unter dem Sternbanner der Union ein schönes Zeugnis ausgestellt wird, zugleich aber auch der Beweis geliefert wurde, daß die deutschen Ortsnamenbezeichnungen die beste Gewähr für eine richtige Ablieferung der Postsendung an den Adressaten bieten, selbst bei den Sendungen von jenseits der großen Pfüze. Bemerkenswert erscheint, daß die amerikanische Karte als Herstellungsort „Leipzig“ ersichtlich macht.

Südmark-Wehrschachmarken sind bereits in verschiedenen Gasthäusern und Trafiken zu haben. Deutsche gebraucht Wehrschachmarken!

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband. Vorgestern wurde im Verbandsheime „Stadt Wien“ ein außerordentlicher Verbandabend abgehalten, bei welchem der Bezirksvorsteher für Untersteiermark, Kollege F. A. Sparowicz aus Marburg über „Die soziale Lage der deutschen Handlungsangestellten“ sprach und in eindringlichen Worten unter Verfall den ungemein großen Wert einer völkischen Organisation — wie der Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband sie bildet — klarlegte. Im weiteren Verlaufe des Abendes wurden verschiedene Ortsgruppenangelegenheiten erledigt und die Abhaltung der 1. ordentlichen Jahreshauptversammlung für Anfang September beschlossen. Dem ersten Teile schloß sich eine gemütliche Unterhaltung an, welche die wackeren Gills' Deutschnationalen Handlungsangestellten noch lange beisam-

men hielt. — Es ist für die nationale Bewegung hier im kampfbuchtbien Unterlande gewiß von außerordentlicher Bedeutung, daß sich die einzelnen Berufsgruppen in nationaler Hinsicht zusammenschließen und so einen Teil des unerschütterlichen Bollwerks — den das Deutschtum vorstellen soll und muß — bilden. Wir begrüßen in diesem Sinne die junge Ortsgruppe des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes.

Eine Gymnastin. Wie die „Marb. Ztg.“ meldet, ist F. Aulein Haas, die Tochter des Rechtsanwaltes Dr. Haas in die erste Klasse des Marburger Staatsgymnasiums eingetreten; mit ihr bezieht die erste Gymnastin die genannte Mittelschule.

Theater-Nachricht. Die nächste Theatervorstellung findet am Dienstag den 23. d. M. statt. Zur Aufführung gelangt: Baccarat; drei Akte von Henry Bernstein. Das Stück wurde am deutschen Volkstheater in Wien mit sensationellem Erfolg aufgeführt und erzielte auch bei der Premiere in Laibach die gleiche Wirkung. Die Hauptrollen befinden sich in den Händen der Darsteller: Frieda Rauscher, Franz Weismüller, Kurt Wönger und Josef Weyrich. Auch die Nebenrollen sind durchwegs mit ersten Kräften besetzt. Am Sonntag wird um 6 Uhr Abends die Operette „Frühlingsluft“ aufgeführt.

Das Opfer eines Wüterichs. Am 18. d. M. ward der Soldat Michael Klemenitsch, das Opfer eines Wüterichs zu Grabe getragen. Klemenitsch hatte kürzlich an einem Sonntage in Gesellschaft eines Kamraden vom Zivil und eines Mädchens ein paar vergnügte Stunden im Gasthause „Zum grünen Kranz“ am Rann verbracht und befand sich auf dem Heimwege in die Stadt, als er vor dem Sa Hause des „Slov. delavsko podporno društvo“ auf drei Männer stieß, die ihm den Tod bringen sollten. In der guten Laune, in der er sich befand, hatte der Soldat gejauchzt und als dies die drei ihm Entgegentommenden gleichfalls taten, glaubte er sich verspottet und ließ gegen dieselben eine Bemerkung fallen. Das genügte, um die Wut eines der Männer derart zu entfachen, daß er seinen mit einer Eisenspiße versehenen Schirm dem Sprecher mit voller Wucht in das Gesicht rannete. Der Stoß traf ein Auge, das sofort austrann; die 7 cm lange Schirmspiße brach ab und blieb in der Augenhöhle stecken. Die Begleiter des Soldaten ergriffen die Flucht; zwei der Männer ließen es sich jedoch an der furchtbaren Verwundung des Soldaten nicht genügen, sondern hieben noch unbarmherzig auf ihr Opfer los. Der Haupttäter ist ein gewisser Franz Stale, ein berüchtigter Räuber, der schon einmal, als er gegen den hiesigen Wachaufseher Zintauer in bedrohlicher Weise vorging, zu sechs Monaten Kerker verurteilt werden mußte; seine Spießgesellen waren ein Sachsenfelder Bursche und ein Bierführer. Es kennzeichnet die erbärmliche Meinung der slovenischen Presse, daß sie, obwohl in Kenntnis der slovenischen Volksangehörigkeit der Uebeltäter, dieselben zu „deutschen Mordgejellen“ stempelte; Tatsache ist jedoch, daß gerade derjenige, der die verübte Tat vollbrachte, in der slovenischnationalen Eisenhandlung „Merkur“ angestellt war. Soldat Klemenitsch ist an den Folgen der gräßlichen Verletzung unter großen Qualen gestorben. Er war unter seinen Kameraden ungemein beliebt und dieselben haben auch eine Sammlung eingeleitet, um an seinem Grabe zwei Kränze niederlegen zu können. Ein Beweis, wie brav sich der Mann hielt, ist der Umstand, daß sich während seiner Leidenszeit auch Herr Major Morelli an seinem Krankenbette einfand, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen.

Abgeordneter Wastian erkrankt. Abgeordneter Wastian, der auch dem Wahlreformausschusse angehört, ist an einer Nervenreizung erkrankt und wird gezwungen sein, längere Zeit den Beratungen des Abgeordnetenhauses fern zu bleiben.

Tabak Hauptverlag Tüffer. Am 15. November d. J., 11 Uhr vormittag, findet bei der k. k. Finanzbezirksdirektion in Marburg die Konkurrenzverhandlung wegen Wiederbesetzung des Tabakhauptverlages in Tüffer statt. Die Offerte sind bis zum bezeichneten Termin bei dem Vorstände der Finanzbezirksdirektion in Marburg versiegelt zu überreichen.

Fürst Josef Windischgrätz gestorben. In Wien ist der im Jahre 1831 geborene Fürst Josef Windischgrätz gestorben.

Die Bürgermeisterwahl in Schönstein wurde für den 20. d. M. angeordnet.

Das Verlangen nach deutschen Schulen. In Groß-Sonniga und in Rum bei Friedau hat die dortige deutschfreundliche Bevölkerung das Verlangen nach Errichtung deutscher Schulen geäußert und sind auch die einleitenden Schritte bereits unternommen worden.

Vom Gegner. Nach einem Berichte des „Slovenec“ hat sich Notar Bas geweigert, weiterhin die Stelle eines Obmannes des Schriftleitungsausschusses der „Domobina“ einzunehmen, auch sei Dr. Kufovec aus diesem Ausschusse „gegangen“ worden.

Gillt abermals durch die Südbahn hintangeführt? Wie vielen bekannt sein dürfte, beabsichtigt die Südbahn im nächsten Sommer einen neuen, ganz besonders beschleunigten Tages Schnellzug Wien — Triest (und umgekehrt) einzuführen; unbekannt aber dürfte der Umstand sein, daß der Gedanke aufgetaucht ist, diesen Zug in Gills nicht anhalten zu lassen, wohl aber in Laibach. Es ist wohl nicht zu früh, wenn man jetzt schon gegen ein solches Hintangehen über die Bedeutung von Gills für den Verkehr entschiedenen Einspruch erhebt, umso mehr als der Aufenthalt daselbst verkehrstechnisch für das Wasserfassen ausgenützt werden kann.

Anerkennung aus Feindes Lande. Das hiesige Slovenenblatt entrollt in einem längeren Aufsatze seinen Lesern ein Bild der geleisteten Arbeit der hiesigen Männerortsgruppe Südmark, wobei es die technischen Hilfsmittel des gesperrten Sages und der fetten Lettern zu Hilfe nimmt, um möglichst eindringlich zu wirken. Der Bericht schließt mit den Worten: „Möchten doch die Slovenen vom deutschen Segner lernen, wie man arbeiten muß.“

Die Südmärkische Volksbank in Graz teilt uns mit, daß sie den Zinsfuß für Spareinlagen der Mitglieder und Nichtmitglieder von 4% auf 4 1/2% ab 1. November dieses Jahres erhöht hat. Verzinsung vom 1. Werktag nach Ertrag bis zum Behebungstage. Die Rentensteuer trägt die Bank auch weiterhin.

Von der Südbahn. Wie uns das Betriebsinspektorat der Südbahn in Graz mitteilt, sind wegen Streit der Speditur-Arbeiter in Triest und infolge der dadurch hervorgehenden säumigen Güterabfuhr die Bahnmagazine überfüllt, und muß daher die Aufnahme von Frachtgütern, auch Sammeladungen nach Triest S. B. vom 18. d. M. bis auf Widerruf eingestellt werden. Ausgenommen davon sind lebende Tiere, Bier, Tabak, leicht verderbliche Güter, Getreide, Mehl, Zement und die laut Abschnitt A-6 des Tarifes Teil I, Abteilung B in offen gebauten Wagen zu befördernden Güter, ferner Flüssigkeiten in Kesselwagen. Der Verkehr nach Triest-Freibafen S. B. bleibt unbeschränkt aufrecht. Es dürfen daher Frachtgüter mit obigen Ausnahmen nach Triest S. B. nur nach Maßgabe des § 55 des Betriebs-Reglements angenommen werden und werden bereits angenommene sowie die im Rollen befindlichen Güter den Aufgebern zur Verfügung gestellt.

Sothenegg. Zum Ordinarius der hiesigen Landesfleckenanstalt wurde Herr Dr. Höhn aus Bad Raden ernannt.

Laak bei Stetndrück. Schadenfeuer. Dem Besitzer Josef Krapec brannte ein Wirtschaftsgebäude mit allen darin aufbewahrten Feldfrüchten nieder. Es dürfte sich um Brandstiftung handeln.

Gerichtssaal.

Den Säbel durch den Leib gerannt.

Der Wachmann Philipp Urlic der Gemeinde Trifall hatte sich heute vor dem hiesigen Kreisgerichte wegen Ueberschreitung der Nothwehr zu verantworten. Vorhänd der des Erkenntnisgerichts hofes war Landesgerichtsrat Smoley; die Anklage war durch Staatsanwalt Dr. B. per vertreten. Der Wachmann Urlic, der als früherer Gendarm ein schneidiges Vorgehen gewohnt zu sein scheint, hat zu Beginn des vorigen Monats einem Kravallmacher, namens B. als dieser mit einer Wagentippe zum Schlage gegen ihn ausholte, den Säbel durch den Leib gerannt, sodaß der Gestochene sofort rücklings niedersank und sofort den Geist aufgab. Der öffentliche Ankläger bemerkte, daß die Zweifel darüber, ob der Waffengebrauch ein berechtigter war, nicht von der Hand zu weisen seien. Erwiesen sei es, daß der Erstochene in dem Zeitpunkte, als die

**Guter Appetit,
Leichte Verdauung,
Regelrechter Stoffwechsel**

sind die Grundlagen körperlichen Wohlbefindens u. diese schafft sich Jeder d. regelmäßigen Gebrauch von Rohit'scher „Temple-Quelle“ (als Mischung zu Wein, Kognat, Fruchtsäften) oder Rohit'scher „Styriaquelle“ (erheblich stärker, lebiger).

Sicherheitsorgane eingriffen, sich vor der Uebermacht der Wachorgane ins Vaterhaus flüchten wollte und es müsse dem Gerichtshofe überlassen werden zu beurteilen, ob es vernünftig war, ihm diesen Weg zu vertreten. Der Staatsanwalt bestritt auch die dahingehende Verantwortung des Angeklagten, daß er bloß den Säbel gezogen und nicht etwa mit Gewalt zugestoßen habe, denn wenn auch der Säbel scharf wie ein Rasiermesser gewesen sei, so müsse doch bei dem Umstande, als der Kopf, die Wäsche und das Hemd von dem tödlichen Stöße durchbohrt wurden, eine größere Gewalt zur Anwendung gelangt sein. Der Angeklagte bittet den Gerichtshof vor der Urteilsverkündung, ihn mit Rücksicht auf seine drei unmündigen Kinder freisprechen zu wollen und erklärt, daß durch seine Verurteilung das Ansehen und die Gewalt der Sicherheitsorgane unter den Bergknappen gänzlich untergraben würden. Das Trifailer Bezirksamt spricht sich in einem zur Verlesung gelangten Schriftstücke über den Angeklagten sehr günstig aus. Der Gerichtshof erkennt zu Recht, daß Bachmann Urtheil, mit Rücksicht auf die für ihn günstig lautenden Zeugenaussagen von der wider ihn erhobenen Anklage freizusprechen sei, da seine Handlung eine durch Nothwehr gebohrte gewesen sei, wenn auch zugegeben werden müsse, daß ein Säbelhieb nach der zum Schläge ausholenden Faust des Angreifers ausgereicht hätte, um den Angriff abzuwehren, doch könne zur Entschuldigung des Angeklagten angenommen werden, daß er jedenfalls in Furcht, Bestürzung und Schrecken ohne größere Ueberlegung gehandelt habe. Ferner sei es nicht ausgeschlossen, daß Babbila selbst in die Waffe gerannt sei.

Schrifttum.

„Bauernbündler-Kalender für das Jahr 1907“. Dieser besonders in landwirtschaftlichen Kreisen beliebte Kalender ist wieder erschienen. Er hat heuer einen besonders interessanten, durch zahlreiche Illustrationen unterstützten Inhalt. Außer dem praktisch veranlagten Kalendarium finden wir in diesem Jahrbuche zahlreiche, zum

Radiotherapeutisches Institut.

Behandlung von Hautkrankheiten (Tuberkulose und Neubildungen der Haut, Haar- und Bitterkrankheiten u. s. w.), Entfernung von Warzen, Muttermalen, Haaren u. s. w. mit ultraviolettem Licht, Röntgenstrahlen, Eisenlicht, Elektrolyse u. c.

Dr. K. Doswald

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Graz, Joanneumring 16.

großen Teil illustrierte Erzählungen, sowie eine größere Anzahl belehrender statistischer Vorträge. Für Landwirte, welche zugleich auch Gewerbetreibende sind, finden sich Formulare in Gewerbeangelegenheiten, wie denn der Kalender für den Landwirt viel des Unterhaltenden und Brauchbaren enthält. Besonders hervorgehoben zu werden verdient noch ein instruktiver Artikel über die russische Revolution, welcher reich illustriert ist. Die in neuester Zeit aufgetauchte Wunschkrautfrage findet sachgemäße Erörterung. Die „Bilder von der Tauernbahn“ werden dazu beitragen, die Aufmerksamkeit auf dieses große Kulturwerk zu lenken. Besonders instruktiv ist die „Jahresrückschau“, wobei auch wieder das reiche Bildermaterial hervorgehoben werden muß. So wird der Kalender auch heuer wieder sich zahlreiche Freunde sammeln. Derselbe ist in fertigen Umschlag mit heißen Deckel und Leinwandrücken dauerhaft gebunden und kostet 90 h, mit freier Postzusendung einzeln 1 K 20 h. Der Kalender kann durch jede Buchhandlung, sowie auch durch den Verlag, Graz, Hauptplatz 14 bezogen werden.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Die sparsame Hausfrau. Bei der stetig zunehmenden Teuerung aller Lebensmittel ist es eine wahre Wohltat, daß man durch Einführung von Ceres-Speisefett, das halb so billig ist als anderes Fett, größere Beträge sparen kann. Ceres-Speisefett ist kein Surrogat, sondern das reine Fett der Kokosnüsse, die frisch an der Sonne getrocknet nach Aufguss a. E. verschifft werden. Dort werden sie in den Nährmittelwerken „Ceres“ der Schicht-Aktiengesellschaft gepreßt und zu Speisefett verarbeitet. Die mit Ceres-Speisefett zubereiteten Speisen sind billiger und schmackhafter als die mit irgendeinem anderen Fett hergestellten.

Die Grazer Gewerbebank

erteilt statutengemäss an eigenberechtigte Personen
= Vorschüsse =
gegen Wechsel od. Schuldschein
unter günstigen Rückzahlungsbedingungen. Auskünfte erteilt die Kanzlei: 12350
Frauengasse 4, I. Stock.

BESTE
ZAHN-CRÈME
KALODONT
erhält die Zähne
rein, weiss, gesund.



Gesetzlich geschützt!
Jede Nachahmung oder Nachdruck
strafbar.
Allein echt ist Thierry's Balsam
nur mit der grünen Nonnenmarke.

Altberühmt, unübertreffbar gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc.
Preis: 19 kleine od. 6 Doppelflaschen od. 1 gr. Spezialflasche mit Pat.-Verschluss K 5.— franko.

Thierry's Centifoliensalbe allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abszesse u. Geschwüre aller Art. Preis: 2 Tiegel K 3.60 franko u. sendet nur gegen Voraus- oder Nachnahmeanweisung.

Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Die Broschüre mit Tausenden Orig.-Dankschreiben gratis u. fr. Depots in den meisten grösseren Apotheken und Medizinal-Droguerien. 11521

(„Gloria“ — Einlaß — Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlassen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 kr. und 65 kr. sind bei **Gustav Stiger** und bei **Victor Wogg** in Gili erhältlich.

Gegen Katarrhe

der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffektionen wird ärztlicherseits

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER**
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet. 4560

Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt.

Schutzmarke: „Anker“
Liniment. Capsici comp.
Esch ist
Anker-Pain-Expeller
ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Gelenksentzündungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h, 1.40 und 2 K vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag.
Elisabethstraße Nr. 5 neu.
Versand täglich.

Gegründet 1862.

Telephon 634

RUDOLF GEBURTH
k. u. k. Hof- Maschinist

WIEN, VII. KAISERSTRASSE 71, ECKE DER BURGASSE

Größtes und reichhaltigstes Lager von allen Gattungen
HEIZ-ÖFEN
einfachster und eleganter Ausstattung
besonders feinst in allen Farben, feuer-
emaillierte Öfen mit Nickelmontage.

REGULIER-FÜLLÖFEN von 15 Kronen aufwärts.
SPAR-, KOCH- U. MASCHINENHERDE in allen Größen.

BESTE GASÖFEN U. KAMINE schwarz und emailliert.

EISENKACHEL-ÖFEN für zwei und drei Zimmerbeizungen.

PATENT-EINSÄTZE für Thonöfen.

DÖRR-APPARATE Kontinuierliche

ETAGEN-BACKÖFEN.



Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmer und Rekonvaleszenten. Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80.

Franz Nemetschke & Sohn

k. u. k. Hoflieferanten 12321

Klavier-, Harmonium-Etablissement und
Leihanstalt

Gegründet 1840.

Gegründet 1840.

WIEN

Bäckersstrasse 7.

Telephon 16934.



BADEN

Bahnhofplatz 9.



**MODERNE
KOCHREZEPTE**

SIND DAS ERFORDERNIS DES TAGES.

Man gewinnt sie nur bei fleissigem Gebrauch von

Ceres - Speise - Fett.

Die Nährmittelwerke „CERES“ schreiben eine Kochrezept-Konkurrenz aus mit Preisen im Gesamtbetrage von 15.000 Kronen. Die näheren Bedingungen sind durch jeden besseren Kaufmann unentgeltlich zu beziehen.

Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die
altbewährte medizinische

Stechenpferd Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Dresden und
Leipzig a. G.

vormals Bergmann's Lilienmilchseife
(Marke 2 Bergmänner), um einen von
Sommerprossen freien und weissen
Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe
zu erlangen. 11702

Vorrätig à Stück 80 Heller bei:

Apoth. M. Rauscher,

O. Schwarzl & Co.,

Drogerie J. Fiedler,

Galant.-Gesch. Fr. Karbantz,

in
Cilli.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

Fahrräder Fahrräder

mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware)

140 K aufwärts

Fabrikat

Neger 190 K aufwärts

Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger

Mechaniker

Cilli, Herrengasse 2.



Alleinverkauf der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.



JOH. JOSEK



Cilli, Hauptplatz 2

Tapezierer

Cilli, Hauptplatz 2

empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Niederlage aller Gattungen

Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratten
Oelgemälde, Waschgoldrahmen - Spiegel
und Fenster-Carnissen.

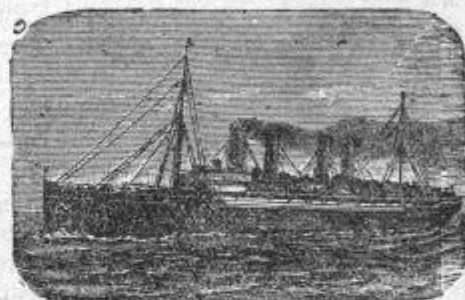
In- und Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen.

Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung
übernommen. 10777

Bestellungen werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt.

Auch gegen Sicherstellung auf monatliche Abzahlung.

Hamburg-Amerika-Linie.



Schnellste Ozeanfahrt, 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten.

Regelmäßige direkte Verbindung m. Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg
nach New-York; ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.

Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur für Steiermark.

Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.

Branntwein- Destillation

verbunden mit der Erzeugung alkohol-
freier Erfrischungsgetränke kann mit bestem
Erfolg sofort betrieben werden, für be-
hördliche Bewilligung zur Erzeugung und
Verkauf wird garantiert und gründliche
Manipulation durch erfahrenen Fachmann
an Ort und Stelle kostenfrei eingerichtet.
Zweckdienliche Information zur Erzielung
eines flotten Absatzes. Konkurrenzlose
Sorten und Reklamen disponibel.

Ernste Reflektanten belieben Anträge
zu richten unter „Ernste Fabrikfirma
80.400“ an Annonzen-Expedition von

Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile 11.

Rheumatismus- und Asthma-Kranke

erhalten unentgeltlich und gerne
aus Dankbarkeit Auskunft, wie
meinem Vater von obigem Leiden
geholfen wurde. 12300

Hermann Baumgartl,

Silberbach b. Graslitz i. B. Nr. 397.



(früher Neustein's Elisabethpillen)

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes,
lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen
unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von
Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h,
eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K 5. W.
Bei Voreinsendung des Betrages von K 2.45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle
Pillen. — Man verlange

„Philipp Neustein's 12430
abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rück-
seite mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Heiliger
Leopold“ in rotschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrier-
ten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unter-
schrift Philipp Neustein, Apotheke, enthalten.

Philipp Neustein's

Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: M. Rauscher.

Weltausst. St. Louis 1904 Höchste Auszeichnung „Grand Prix“

Man verlange nur:

Globus

mit
Schutzmarke
Globus
im
roten Streifen



Putzextrakt

da viele
wertlose Nachahmungen
angeboten werden.

Allein.Fabrik. Fritz Schulz jun. Akt. Ges. Leipzig u. Eger.

An diesem
Schild sind die
Läden
erkennbar,



in denen
SINGER
Nähmaschinen
verkauft werden.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Cilli, Bahnhofgasse 8.

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Heimatzauber.

Von Karl Bröhl.

Die Häuser am Gange
Anbächtig sich erleuchten
Indes in dunkelgeuchten
Gewändern naht die Nacht.

Die engen Fenster flammen
Empor zum Himmelsraum
Und schmiegen sich zusammen,
Erfüllt vom sel'gen Traum,
In Münsterrosenpracht.

Ringsum ein stilles Segnen,
Ein Sonnenscheidegruß.
Nun Sterne niederregnen
Auf Wald und Flur und Fluß.
Die Seele ist erwacht.

Sie denkt der deutschen Erde,
Die treue Blumen hegt,
Mit liebender Geberde
Uns an ihr Herz einst legt.
So fromm und muttersacht.

Dich, deutsches Land, zu ehren
Für dieses Heimatglück
Erlerne, dich zu wehren,
Zu trogen Feindesstück.
Auf zur Germanenschlacht!

Ins Album.

Daheim lassen mußt du alle deine
Hoffnungen und deine brausenden Wünsche,
nichts kannst du brauchen, als dein Herz.

Das Weib ist das Hauptwerk,
Die Krone der Schöpfung,
Ist des Himmels bestes, letztes Geschenk.

Siehst du Unangenehmes vor dir, so
denke vorher nicht zu gründlich daran, im
Moment aber überwältige das Wider-
wärtige Schritt für Schritt.

O Menschenherz, was ist dein Glück?
Ein rätselhaft geborner
Und, kaum gegrüßt, verlornen,
Unwiederholter Augenblick!

Die Achtung ist nicht die Wurzel, aus
welcher die Rebe der Liebe erwächst; aber
sie ist die Ulme, an der jene sich aufrankt
und ihre köstlichen Früchte reift.

Bei Obstbäumen dürfen wir nicht
zu weit in den Herbst hinein flüssige
Düngung anwenden, damit der Beginn der
Winterruhe nicht zu weit hinausgeschoben
wird.

Reinigen von Eisschränken. Das
Schmutzigwerden des Fleisches oder das
Beschlagen von Waren, die im Eiskasten
untergebracht werden, ist oft eine unerklär-
liche Tatsache und die Folge einer dem
Auge unsichtbaren Unsauberkeit. Es wird
ihr vorgebeugt, indem man vor allem
anderen niemals warme Gegenstände im
Eisschrank unterbringt, da der sich ent-
wickelnde Dunst immer ungünstig auf die
übrigen darin befindlichen Sachen wirkt.
Jeder Eisbehälter soll alle 2-3 Wochen
mit heißem Wasser, in dem etwas über-
mangansaures Kali gelöst wurde, ausge-
scheuert werden. Je heißer das Wasser,
desto leichter löst sich das Fett, das sich
mit der Zeit an den Wänden ansetzt und
verdirbt. Diese Lösung kann überall An-
wendung finden, da sie weder Zink, Zink-
blech, noch Marmor angreift. Die geringe
Wärmezuführung wird bald durch das Eis
behalten sein; die erzielte Reinigung aber
unterstützt die Konservierung der Waren
mehr und besser, als dies durch viel Eis
geschehen könnte. Auch der Eisbehälter ist
nach angegebener Art zu reinigen, da die
sich dort ansammelnden Rückstände aus
dem Eis in Fäulnis übergehen und die
Luft verschlechtern.

Schnitt-Petersilie im Bratofen ge-
trocknet, zu Pulver zerrieben, in gut ver-
korkten Flaschen aufbewahrt, behält ihren
Geruch und ist im Winter für jede Küche
mit Nutzen verwendbar.

Kalte Abreibungen sollen nur morgens
gemacht werden, sogleich nach dem Auf-
stehen, wenn der Körper noch die ganze
Bettwärme in sich trägt. Je schwächer der
Körper, je höher muß die Temperatur des
angewendeten Wassers sein, je kräftiger,
desto kälter kann dasselbe genommen
werden. Man trockne den Körper nach der
Wäsche nur wenig ab, kleide sich mit
feuchter Haut eventuell schnell an und
mache tüchtige Körperbewegungen bis zur
Erwärmung oder lege sich noch so lange
in das Bett zurück, bis man trocken und
warm geworden ist. — Kühle oder kalte
Abreibungen, Waschungen, Bäder u. s. w.
bei kaltem, fröstelndem Körper vorzu-
nehmen, ist gänzlich falsch und kann nur
schädliche Folgen haben.

**Schnelle und dabei gefahrlose Ab-
kühlung** nach längerer Radfahrt in
Sonne oder überhaupt großer Hitze wird
erreicht, indem man die beiden entblößten
Unterarme bis zum Ellenbogengelenk in
kaltes Wasser taucht und sie kurze Zeit
darin laßt. Wird diese Prozedur einige
Male wiederholt, so wird der wohlthätige
Einfluß bald im ganzen Körper gespürt
werden. Eisstücke in das benutzte Wasser
zu legen, unterlasse man aber. Dieses
Übermaß von Kälte wirkt ebenso schäd-
lich, als wenn man den erhitzten Kopf
etwa unter eine Douche oder unter die
Pumpe bringen wollte.

**Wie sind hölzerne Besteckgriffe
schwarz zu erhalten?** Das Grauwerden
der hölzernen Messer- und Gabelgriffe ist
nämlich fast allein auf ihre Behandlung
mit jodhaltigem Spülwasser zurückzuführen.
Auch Ebenholzgriffe unterliegen mit der
Zeit der schädlichen Einwirkung von heißem
Wasser und Soda. Man sollte die Messer
und Gabeln daher in einem eigenen hohen
Gefäß mit so viel Wasser begießen, daß
nur die Metallteile bedeckt werden. Dann
werden die Bestecke mit einem Seifentuch
abgerieben, gespült und getrocknet, um
endlich blank gepußt zu werden.

Dazumal. „Du, als wir anno 70 im
Fels standen, da hatten wir mal ein
Treffen, hui, da gings, da haben wir die
Minute an die sechzig Schläge abgegeben!“
— „Ja, aber Ihr mühtet doch auch laden,
da kanns doch nicht so schnell gehen?“ —
„A, wer hat denn da noch ans Laden
gedacht!“

In München. Einige Fremde fragen
einen Münchener nach einem feineren
Restaurant. — „Was wollen's denn trink'n
Bier oder Wein?“ — „Weder das eine
noch das andere. Wir sind Temperenzler
und trinken nur Wasser.“ — „Ja, was
woll'n Sie denn nachher überhaupt in
München?“

In guter Absicht. Mama: „Warum
schreit denn der Fritz so? Was tut ihr
ihm denn?“ — Karl: „Nichts, Mama.
Wir setzen ihm nur dein Gebiß ein, weil
er keine Zähne hat.“

Immer der gleiche. Professor (als
ihm dichter Hagel auf den Zylinder klopft,
in einem fort rufend: „Herein, herein,
herein!“

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gisi.

Nr. 41

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1906

Unter den Löwen.

Novelle von Gerb Harmstorf.

(Nachdruck verboten.)

Wenn Gaston de Villiers zum Misstrauen geneigt gewesen wäre, so hätte er in dem flüchtigen Zucken der feinen Mundwinkel vielleicht etwas wie ein Bedauern Xenias über ihre vorigen, allzu raschen Worte gelesen. Aber es wäre ihm allerdings kaum Zeit geblieben, derartigen Vermutungen weiter nachzugehen, denn schon in der nächsten Sekunde erwiderte sie mit ruhiger Freundlichkeit:

„Die Freunde meines Vaters sind selbstverständlich auch mir willkommen. Wir reisen schon in der nächsten Woche nach Litauen zurück, und ich vermute, daß wir bald sehr viele Gäste haben werden. Wenn es in Wahrheit Ihre Absicht ist, uns zu besuchen, sollten Sie noch vor Ablauf des Monats kommen, ehe alle Fremdenzimmer unseres Hauses besetzt sind.“

„Ich werde mich einfinden,“ versicherte er, „es sei denn, daß mein Chef die Grausamkeit hätte, mir den ersten Urlaub zu verweigern, den ich von ihm erbitte. Und ich habe ihr Versprechen, Komtesse, daß wir gemeinsam auf Wölfe und Bären jagen werden?“

„Ja,“ erwiderte sie, doch diesmal ohne ihn anzusehen. Und noch ehe er dann eine weitere Frage hatte an sie richten können, wurde ihr Gespräch durch den Hineintritt eines hochgewachsenen, weißbärtigen Herrn unterbrochen, dessen stark gerötetes Antlitz ebenso wie die zusammengekniffenen, in verräterischem Glanze schimmernden Augen vermuten ließen, daß er dem Champagner des Botschafters bereits wieder zugesprochen habe.

„Bei Gott, Marquis,“ rief er mit etwas schwerer Zunge, „man versteht es in St. Petersburg doch noch immer, sich zu amüsieren. Aber man hat diese schöne Kunst zum Glück auch fern von der Hauptstadt noch nicht ganz verlernt. Und ich lasse Sie nicht frei, ehe Sie mir Ihr Wort gegeben haben, in Teresjewicz die Probe darauf zu machen. Wir haben zwar keine Brunnfälle wie diese hier, aber der Wein in meinem Keller ist darum nicht schlechter als der irgend eines Gesandten, und unter meinen Nachbarn gibt es charmante Leute, in deren Gesellschaft bisher noch niemand vor Langeweile gestorben ist.“

Gaston de Villiers beeilte sich, dem Grafen Saburow mitzuteilen, was zwischen der Komtesse und ihm verabredet worden war. Mit jener überschwenglichen Herzlichkeit, deren bei so geringfügigem Anlaß eben nur ein Ruffe fähig ist, schlittelte der Graf ihm beide Hände, wieder und wieder versichernd, daß der Marquis ihm willkommen sein würde wie ein Sohn, und daß der Tag seiner Ankunft ein Festtag sein würde auf Teresjewicz.

Als bald nachher Vater und Tochter für wenige Sekunden Gelegenheit hatten, unbelauscht und unbeobachtet miteinander zu sprechen, sagte die Komtesse mit unmutig blinkenden Augen und mit einem leichten Beben der Stimme, das ebenso wohl ein Ausdruck des Jornes als des Schmerzes sein konnte: „Wie konntest du den Marquis einladen, wenn es doch seine Absicht ist, daheim das alte Leben wieder aufzunehmen? Glaubst du wirklich, daß er an deinen „charmanten Nachbarn“ Gefallen finden könnte?“

Ein gutmütiges Lächeln verklärte das rosige Antlitz des Grafen. „Weshalb in aller Welt sollten sie ihm nicht gefallen, mein Kleinod? Falls sie aber in der Tat nicht ganz nach seinem Geschmack sein sollten, so wird es, wie ich meine, immer noch jemand im Hause geben, dessen Gesellschaft kein Bedauern über den kleinen Ausflug in ihn aufkommen läßt. Meinst du nicht auch, mein Lächchen?“

Ein sprühender Blick aus Xenias dunklen Augen war die einzige Antwort, die ihm zu teil wurde. Dann wandte die Komtesse ihrem Vater den Blicken, um sich leidenschaftlicher noch als zuvor dem Vergnügen des Tanzes hinzugeben.

2. Kapitel.

Nun war schon der dritte Morgen auf Schloß Teresjewicz angebrochen, und noch immer konnte Gaston de Villiers des Staunens kein Ende finden über all das Seltame und Befremdliche, das ihn hier umgab. In mehr als vierstündiger Fahrt hatte der Schlitten, den er am Bahnhof vorgefunden, ihn von der nächstgelegenen Station auf die Besitzung des Saburows gebracht, und sein Empfang war wenigstens von seiten des Gutsheeren ganz so warm und herzlich gewesen, als der Graf es ihm auf dem Ballfest des Botschafters versprochen hatte. Die Vorstellung aber, die sich der Legationssekretär von der Residenz der schönen Komtesse Xenia gemacht haben mochte, war durch die Wirklichkeit sehr wesentlich berichtigt worden. Wohl mochte das Herrenhaus von Teresjewicz dereinst ein gar stattlicher und vornehm wirkender Bau gewesen sein, doch die Tage seines Glanzes waren längst vorüber, und in einzelnen Teilen glich es tatsächlich viel mehr einer Ruine, als einem von seinen Eigentümern bewohnten Herrensitze. In großen Stücken war überall der Putz von den Mauern gefallen; schief und unbeweglich hingen die verwitterten hölzernen Fensterläden in ihren rostigen Bändern, und die beiden gewaltigen Sandsteinsäulen vor dem Portal waren vom Zahn der Zeit so unarmherzig benagt worden, daß ihnen weder Köpfe noch Schwänze geblieben waren.

Sicherlich war mehr als die Hälfte des weitläufigen Gebäudes in den Wintermonaten zu Wohnungen ganz ungeeignet, und Graf Saburow, den der traurige Zustand seines Schlosses übrigens durchaus nicht in Verlegenheit zu setzen schien, hatte dem jungen Gaste denn auch gleichsam entschuldigend mitgeteilt, daß er im nächsten Frühjahr einem großartigen Umbau vorzunehmen gedenke.

Je mehr Gelegenheit aber sich dem Marquis zu weiteren Beobachtungen darbot, desto lebhaftere Zweifel an der Glaubwürdigkeit dieser Versicherung mußten sich ihm aufdrängen. Hier befand sich ohne Zweifel alles im tiefsten Verfall, und wenn Graf Saburow wirklich die Mittel besaß, diesen Verfall aufzuhalten, so hatte er jedenfalls unverantwortlich leichtfertig gehandelt, indem er das Rettungswerk so lange hinausshob. Das Fremdenzimmer freilich, das man dem Besucher eingeräumt hatte, ließ an Bequemlichkeit und Behagen nichts zu wünschen übrig. Es war mit gutem Geschmack möbliert, und in den beiden altersschwarzen Gemälden, die eine der Wände schmückten, entdeckten Gastons kundige Augen bei näherer Prüfung sogar wirkliche Kunstwerke.

Viel unangenehmer, als durch die mitteleidwürdige Beschaffenheit des Schlosses, war der Marquis durch den Umstand enttäuscht worden, daß Komtesse Kenia bei seiner Ankunft nicht auf Lereszewieze weilte.

„Sie ist auf einem Nachbargute zu Besuch,“ hatte ihm Graf Saburow auf seine Frage mit einem kleinen Anfluge von Verlegenheit erklärt, aber ich denke, sie wird morgen oder übermorgen zurückkehren, und es wird mir hoffentlich gelingen, Ihnen bis dahin die Zeit zu vertreiben.“

Da Gaston seinen Gastsfreunden den Termin seines Eintreffens schon vor einer Woche mitgeteilt hatte, fühlte er sich durch die Abwesenheit Kenias verletzt. Denn er war einzig ihrerwegen gekommen, und er konnte es gewiß nicht als ein ermutigendes Zeichen nehmen, daß sie es nicht einmal für notwendig gehalten hatte, ihn zu empfangen. In seinem Benehmen aber ließ er natürlich nichts von seiner Verstimmung merken und ging mit weltmännischer Höflichkeit auf Saburows Bemühungen ein, ihn zu zerstreuen. Auf einer langen Spazierfahrt, die sie im offenen Schlitten machten, lernte er die Schönheit der urwaldähnlichen litauischen Forsten kennen, und wenn er auch vorderhand noch keiner Wölfe und Bären ansichtig wurde, so schenkte er doch willig der Versicherung seines Begleiters Glauben, daß ihm noch mehr als eine dieser Bestien vor den Schuß kommen würde. Sie passierten eine Anzahl armseliger Dörfer und vereinzelter Niederlassungen, ehrerbietig begrüßt von den melancholisch dreinschauenden Bewohnern, an denen sie vorüberführten.

„Als mein Vater sein Erbe antrat,“ sagte Graf Saburow bei einer solchen Gelegenheit mit schwerem Anflug, „war dies alles sein eigen: die Wälder, die Dörfer und die Menschen — beinahe dreitausend Seelen! Es war doch eine bessere Zeit als die heutige, mein lieber Marquis, und wir Edelleute haben wenig Ursache, dem Zar-Befreier für die Aufhebung der Leibeigenschaft dankbar zu sein.“

Aber die kleine Anwandlung einer trüben Stimmung ging schnell vorüber, und als sie nach Einbruch der Dunkelheit auf das Schloß zurückgekehrt waren, hatte Gaston die Billiers vollaus Gelegenheit, zu erfahren, wie man sich trotz aller schlechten Zeiten auf einem litauischen Herrensitze zu amüsieren versteht. Hell erleuchtete Fenster blinkten ihnen traulich schon von weitem entgegen, und als sie die knarrende Treppe erstiegen, schlug ein lautes Durcheinander von Gläserklang und fröhlichen Männerstimmen an ihr Ohr.

„Dachte ich mir's doch, daß sie mich heute noch überfallen würden — die Spatzvögel!“ lachte Saburow. „Nun, um so besser, dann werden Sie unsere kleinen ländlichen Zerstreungen gleich am ersten Abend kennen lernen und ich hoffe, sie werden Ihnen nicht mißfallen.“

In dem großen Speisezimmer, das noch immer die Spuren einer schweren, altertümlichen Pracht aufwies, wenn sich auch der beginnende Verfall daneben deutlich genug bemerkbar machte, fanden sie ein halbes Duzend sehr aufgeräumter Herren in zumeist schon vorgerücktem Alter, die der Marquis ohne Zweifel für Leute aus den unteren Ständen gehalten haben würde, wenn ihm nicht Graf Saburow jeden einzelnen unter einem wohlbekannten, hochklingenden Namen vorgestellt hätte, und wenn sich die adeligen Kavaliere angesichts des eleganten Fremden nicht allgemein wieder auf die anscheinend schon halbvergessenen Umgangsformen der vornehmen Gesellschaft besonnen hätten. Die Stimmung aber wurde durch den Zwang, den man sich damit auferlegen mußte, ersichtlich stark beeinträchtigt, und die alte Fröhlichkeit kam erst aufs neue zum Durchbruch, als man ihn unter der befreienden Wirkung des Welnes nach und nach wieder abzustreifen begann. Gaston sah mit wachsendem Erstaunen, wie ungeheure Mengen des teuersten französischen Champagners diese trinkfesten Edelleute durch ihre Kehlen rinnen ließen, und wie aufrichtige Freunde es diesem Besitzer eines Schlosses, das fast schon über seinem Haupte zusammenzustürzen drohte, bereitete, wenn er einen neuen Korb voll silberhaltiger Flaschen aus dem Keller herausholen lassen konnte. Bis gegen Mitternacht hin begnügten sich die lustigen Kavaliere damit, zu essen, zu trinken, zu singen und mit den Häuten wader auf den Tisch zu schlagen; dann aber wurde auf einen Wink des Hausherrn alles überflüssige Gerät von der Tafel entfernt, und man begann zu spielen. Die Einsätze waren hoch, und die Hunderttrubelnoten schienen für die Gäste des Grafen Saburow nicht viel mehr als wertlose Papiertsegen zu sein. Der Marquis hatte eine recht ansehnliche Summe verloren, als er sich um zwei Uhr erhob, um sich unter dem Vorgeben sehr großer Ermüdung auf sein Zimmer zurückzuziehen.

Trotz seines Widerstrebens ließ sich's der Graf nicht nehmen, ihn zu geleiten, und es war ohne Zweifel vollkommen aufrichtig gemeint, als er, ihm vertraulich die Hand auf die Schulter legend, sagte: „Sind es nicht prächtige Menschen, meine Freunde da unten? Vielleicht ein wenig derb und offenherzig, wie man es eben auf dem Lande wird, aber dabei die edelsten Seelen von der Welt. Ich wette, daß Sie sie nach einigen Tagen ebenso lieb gewonnen haben werden, wie ich.“

Das war eine Zuversicht, die Gaston allerdings nicht zu teilen vermochte. Die immer unverhüllter zu Tage tretende Roheit des wildesten Trinkgelages hatte ihn mehr und mehr angewidert, und schmerzlich hatte die Frage sein Herz durchzuckt, ob wohl auch Kenia mit den brutalen Kumpanen ihres Vaters in Verführung kommen mochte. Nun erst verstand er die Festigkeit, mit der sie auf seine harmlose Frage nach den litauischen Kavaliern geantwortet hatte, daß man ihnen glücklicherweise aus dem Wege gehen könne, zugleich aber regte sich in seiner Brust als ein mächtiges Verlangen der Wunsch, sie für immer aus solch unwürdiger Umgebung zu befreien.

Schlummerlos lag er noch lange auf seinem Bette, und da das von ihm bewohnte Zimmer gerade über dem Speisesaal, dem Schauplatz der nächtlichen Orgie, lag, wurde er gegen seinen Willen auch weiter zum Ohrenzeugen der widerwärtigen Szenen, denen er hatte entfliehen wollen. Er hörte das Lärmen und Lachen der rohen Stimmen, bis das harmonische Einvernehmen der

„edlen Seelen“ durch eine Meinungsverschiedenheit ge-
föhrt zu werden schien, die sich in wildem Schreien und
Loben kundgab. Aber der Friede mußte doch bald wieder-
hergestellt worden sein, denn nach einer Weile hörte der
Marquis die heiseren Rehlen eine schwermüthige Volks-
weise singen, und der Morgen konnte nicht mehr fern
sein, als es endlich still ward im Herrenhause von
Tereszewitz.

Der folgende Tag glück in seinem Verlaufe dem ersten
auf ein Haar, nur mit dem Unterschied, daß ein Teil
der Gäste, die den Grafen gestern überfallen hatten, sich's
in dem Schlosse zu längerem Aufenthalte bequem zu
machen begann. Gaston fand diese ehrenwerten Herren
an der Mittagstafel wieder, und so wenig glaubten sie,
sich jetzt noch ihrem gestrigen Zechgenossen gegenüber
Zwang antun zu müssen, daß der Marquis sicherlich vor
dieser Gesellschaft ohne weiteres die Flucht ergriffen haben
würde, wenn nicht der Gedanke an Xenia ihn zurück-
gehalten hätte. Er war sich eigentlich erst in dieser Nacht
darüber klar geworden, wie tief und leidenschaftlich er
die Komtesse liebte. Die Vorstellung, sie diesem Glend-
hüter zu überlassen, erschien ihm als etwas völlig Un-
mögliches, und wenn ihm auch ihr bisheriges Benehmen
kein Recht gab, an ihre Gegenliebe zu glauben, so war
er doch fest entschlossen, um ihre Zuneigung zu werken
und sich damit ein Recht zu erringen, fortan ihren Be-
schützer zu machen.

Am Nachmittag stellten sich noch weitere Gäste ein,
und abends ging es im Schlosse des Grafen Saburow
zu, wie in einem Wirtshause. Es wurde wieder um-
mäßig getrunken, und den Beschluß des Gelages machte,
wie gestern, ein Spiel, bei dem die Hundertrubelsheine
flogen. Der Marquis, der sich diesmal mit der Rolle
des Zuschauers begnügte, unbekümmert darum, daß er
dadurch für die Freunde des Hausherrn offenbar zu
einem Gegenstand geringschätzigen Mitleids wurde, glaubte
die Wahrnehmung zu machen, daß es all diesen edlen
Herren einzig um die Ausplünderung des Grafen zu
thun sei. Wie sie mit der Unverschämtheit echter Schmarotzer
seinen Keller leer tranken, so genierten sie sich auch durch-
aus nicht, ihm die Taschen zu leeren. Saburow verlor
heute, wie er gestern verloren hatte, ohne daß indessen
seine rosigte Laune durch dies hartnäckige Mißgeschick auch
nur für einen einzigen Augenblick beeinträchtigt worden
wäre. Er war unerkennbar im innersten Herzen von
der Treue und Uneigennützigkeit der „edlen Seelen“ über-
zeugt, die sich's hier an seinem Tisch wohl sein ließen,
und er fand es anscheinend ganz in der Ordnung, daß
sie sich benahmen, wie wenn sie in ihrem eigenen Hause
oder in der Schenke gewesen wären.

Einmal wurde auch Xenias Name genannt, und
dem jungen Vegetationssekretär stieg das Blut ins Gesicht,
als er ihn hörte. Es dünkte ihn fast schon als eine
Beschimpfung des geliebten Wesens, daß einer dieser
Gesellen ihrer zu erwähnen wagen durfte, und er fühlte,
daß er bei der ersten unehrerbietigen Aeußerung den
Sprecher würde ins Gesicht schlagen müssen. Aber er
blieb solcher Notwendigkeit glücklicherweise überhoben.
Vor der Komtesse Xenia schienen diese rohen Rumpfe
ungleich größeren Respekt zu haben, als vor ihrem
Vater, den sie oft genug zum Gegenstand höchst bedenk-
licher Späße machten. Es war nur eine durchaus
harmlose Aeußerung gewesen, die einer der Anwesenden
über die Tochter des Gastgebers gemacht hatte, und
Gaston atmete erleichtert auf. Aber es duldete ihn nun
doch nicht länger in dem ausgelassenen Kreise. Ohne
Abschied stahl er sich davon, und während er droben
am Fenster seines Zimmers gedankenverloren in die
klare Sternennacht hinausschaute, suchte er zum hundert-
stenmal vergebens eine Antwort auf die Frage, wes-

halb ihm Xenia aus dem Wege gegangen sein möchte,
und ob er wirklich Selbstüberwindung genug besitzen
würde, inmitten dieses Gefindels noch tagelang auf
das ungewisse Glück ihrer Heimkehr zu warten, die sie
vielleicht gestillt bis über den Termin seiner Abreise
hinaus verzögern würde. Auch in dieser Nacht fand er
nur wenig Schlaf, und er fühlte sich an Kopf und
Gliedern wie zerschlagen, als er am nächsten Morgen zu
ziemlich später Stunde erwachte.

Aber bei dem ersten Blick, den er aus dem Fenster
auf den Hof des Herrenhauses hinabsandte, war all
seine Müdigkeit und seine verdrüßliche Laune ver-
schwunden, und er hätte am liebsten einen lauten Freuden-
ruf ausgestoßen; denn es war ja die holde Verwirklichung
einer kaum noch gehegten Hoffnung, die er da leib-
haftig vor sich sah.

3. Kapitel.

In einem Kostüm, wie es reizender für ihre zierlich
und geschmeidige Gestalt gar nicht hätte erfunden werden
können, war die Komtesse Xenia Saburow eben aus
dem Sandsteinportal des verfallenen Seitenflügels ge-
treten. Ein kleines silbergraues Pelzhaarett saß fest auf
ihrem dunklen Vordenhaar, und mit demselben Pelzwerk
war auch ihr knapp anschließendes Jäckchen, wie der
kurze, kaum bis zu den Knöcheln reichende Tuchrock um-
säumt. Die kleinen Füße steckten in hohen, blanken
Stiefeln, deren in der Morgensonne blitzende Sporen
ebenso wie die Gerte in der Hand des jungen Mädchens
darauf hindeuteten, daß sie entweder eben von einem
Spazierritt zurückgelehrt war, oder einen solchen zu unter-
nehmen gedachte.

Sie mußte also noch während der Nacht oder in
aller Morgenfrühe wieder auf Tereszewitz eingetroffen
sein, und der Marquis de Villiers war allem Anschein
nach nicht der einzige, der eine lebhafteste Freude darüber
empfand. Denn drei große, graugelbe Hunde mit
spitzen Ohren und herabhängenden, buschigen Schwänzen
umsprangen sie unter eigentümlichen heiserem Geklaff
in gewaltigen Sätzen, so daß Xenia ersichtliche Mühe
hatte, sich ihrer stürmischen Zärtlichkeiten zu erwehren.

Gern würde Gaston sich von seinem Beobachtungs-
posten aus noch länger an dem hübschen Bilde erfreut
haben, wenn er nicht gefürchtet hätte, daß der Gegenstand
seiner Sehnsucht ihm abermals entschlüpfen könnte, falls
er sich nicht beeile, ihn festzuhalten. Rasch beendete er
darum seine Toilette und eilte die Treppe hinab, zu
seiner Freude von niemand aufgehalten, da, wie es
schien, nach dem gestrigen Gelage trotz der späten Vor-
mittagsstunde noch alle anderen Bewohner des Schlosses
im tiefsten Schlummer lagen.

Er betrat den Hof und wollte auf die Komtesse
zueilen, aber in sichterlicher Bestürzung erhob sie, sobald
sie seiner ansichtig geworden war, wie abwehrend den
Arm und rief ihm mit ihrer hellen, in diesem Augenblick
vor Aufregung zitternden Stimme zu: „Um Gottes
willen, Marquis — keinen Schritt weiter! Sehen Sie
denn nicht, von welcher Art meine Leibgarde ist? Warten
Sie wenigstens, bis ich mich von den vierbeinigen
Beschützern befreit habe! Sie könnten nur zu leicht
unser Begrüßung mißverstehen!“

Strassenpolizeiordnung für die Stadt Cilli.

Ergänzung des § 39.

Kundmachung.

Der Gemeindeausschuss der Stadt Cilli hat in seiner Sitzung am 5. Oktober 1906 die Aenderung des § 39, Absatz 6 der Strassenpolizeiordnung für die Stadt Cilli beschlossen, welcher laut dieses Beschlusses nun folgendermassen zu lauten hat:

„Die in die Gassen ragenden freihängenden Firmen- und Aussteck-schilder, sowie sonstige Gewerbebetriebszeichen müssen ober der Höhe der öffentlichen Laternen angebracht sein und zwar mit einer Ausladung von nicht mehr als 1.50 m über die Bauflucht und einer Höhe von nicht mehr als 0.5 m für Steckschilder und 1 m für Hängeschilder samt Wandarmen und Verzierungen.

Die Schilder dürfen jedoch in keinem Falle so lange sein, dass sie den Wagenverkehr hindern könnten; ihre äusserste Ausladung muss deshalb noch um 0.30 m weniger über die Bauflucht vorragen, als die äusserste Kante der Fahrbahn. Auch dürfen sie der Strassenbeleuchtung nicht hinderlich sein.

Jedem Geschäftsinhaber wird es über Ansuchen gestattet, in jeder Gassenseite seines Geschäftes je ein Schild unter Rücksichtnahme auf alle übrigen Bestimmungen dieser Vorschriften anzubringen und ist für jedes in den Luftraum der Stadtgemeinde hineinragende Steck- oder Hängeschild oder sonstige Gewerbebetriebszeichen ein Anerkennungszins von jährlich 20 Hellern an die Stadtgemeinde zu bezahlen.

Die Aufschriften der in den Luftraum der Stadtgemeinde hineinragenden Steck- und Hängeschilder haben nur in deutscher Sprache zu erfolgen.

Für alle derlei Steck- und Hängeschilder, welche seit dem 1. Jänner 1904 angebracht wurden, oder noch angebracht werden, ist unter Angabe des Textes und der Masse beim Stadtamte um die Bewilligung einzukommen.

Die Anerkennungszinse sind alljährlich am 1. Jänner im vorhinein an die Stadtkasse zu entrichten.“

Zufolge Gemeindeausschussbeschlusses vom 5. Oktober 1906 wird diese abgeänderte Fassung des § 39, Absatz 6 der Strassenpolizeiordnung für die Stadt Cilli mit folgenden Zusätzen, beziehungsweise Uebergangsbestimmungen kundgemacht:

„Die vorstehenden Bestimmungen treten nach erfolgter Genehmigung durch den Gemeindeausschuss d. i. am 5. Oktober 1906 in Kraft und gelten, insofern sie die Anbringungshöhe, die Masse und die Sprache der Schilder betreffen, rückwirkend auch für alle bereits bestehenden Steck- und Hängeschilder und sonstige Gewerbebetriebszeichen. Es sind daher Schilder, welche diesen Bestimmungen nicht entsprechen binnen Monatsfrist nach Rechtskraft des Gemeindeausschuss-Beschlusses zu entfernen, beziehungsweise durch vorschriftsmässige zu ersetzen, falls nicht in rücksichtswürdigen Fällen seitens des Stadtamtes über Ansuchen eine längere Frist bis zu 6 Monaten eingeräumt wird. Dagegen wird ein Anerkennungszins für die Zeit vor dem 1. Jänner 1907 nicht eingehoben.“

Gegen diesen Beschluss des Gemeindeausschusses kann gemäss den §§ 29 und 64 des Gemeindestatutes für die Stadt Cilli, beziehungsweise gemäss Art. I. des Gesetzes vom 1. April 1875 L.-G.-Bl. Nr. 24 die Berufung an den steirischen Landesausschuss, beziehungsweise bezüglich der ortspolizeilichen Anordnung dieser Kundmachung an die k. k. Statthalterei in Graz binnen 14 Tagen, von dem Tage des Anschlages der Kundmachung an gerechnet, beim Stadtamte Cilli eingebracht werden.

Stadtamt Cilli, am 10. Oktober 1906.

12435

Der Bürgermeister: Dr. v. Jabornegg.

Photographisches

Atelier Adolf Perissich

Cilli, Kirchplatz Nr. 4

empfiehlt sich dem geehrten P. T. Publikum zu **allen photographischen Arbeiten.** — Spezialist in **Kindermoment-, Portrait-, Gruppen- und Sportaufnahmen.**

Malereien in Aquarell, Eiweissretouche-Malereien. **Vergrößerungen** in jeder Grösse nach jedem Bilde. **Email-Medaillonbilder**, Pigment-Platinkopien, Magnesiumaufnahmen, **Bromsilber-Postkarten** äusserst rasch bei Festlichkeiten. Uebernahme sämtlicher Arbeiten für Amateure. **Lichtdruck-Postkarten.**

Gediegene Fachkenntnisse und moderne Arbeitseinrichtung setzen mich instande, der Garantie auf künstlerische technisch vollkommen gewissenhafte Ausführung bei billigster Berechnung gerecht werden zu können.

NB. Den Bestellern von grösseren Portraits und meinen so beliebten **Email-Medaillonbildern** (nicht mit Semi-Email zu vergleichen) erbitte schon jetzt um Aufträge für Weihnachten. 12342

Personalkredit für Beamte, Offiziere, Lehrer etc. Die selbständigen Spar- und Vorschusskonfessionen des ersten allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ungar. Monarchie e. teilen an Beamte, Offiziere, Lehrer, Geistliche etc. Personalkredit unter Bedingungen, die dem Vorschussnehmer die Rückzahlung unschwer ermöglichen und die nachweisbar von anderen Kreditquellen gleich günstig nicht gewährt werden. — Leider sind die Fälle nicht selten, daß Kreditbedürftige auf Grund zumeist anonymen Annoncen Vermittler in Anspruch nehmen, welche sich Honorare und Provisionen schriftlich zusichern lassen und dafür dem Kreditwerber lediglich die Adresse eines Beamten-Vereines-Konfessionen oder einer anderen Kreditgenossenschaft namhaft machen. Auf diese Weise legt der Kreditwerber sich Kosten auf, bevor er überhaupt weiß, ob und wo er den gewünschten Vorschuss erhalten wird. Beamte, Offiziere etc. handeln daher in ihrem eigenen Interesse, wenn sie bei eintretendem Kreditbedarfe sich vertrauensvoll an die Zentralleitung des Ersten allgemeinen Beamten-Vereines, Wien, I. Wipplingerstr. 25, wenden, wo ihnen kostenlos die Adressen der Kredit erteilenden Gruppen bekanntgegeben und alle Auskünfte erteilt werden. 12431

Niederländische Lebensversicherungs-Gesellschaft

(Algemeene Maatschappij van Levensverzekering en Lijfrente)

Hauptsitz: **Amsterdam.**

Sitz der General-Repräsentanz für Österreich: **Wien, I., Petersplatz 4.**

Anerkannte Sicherheit. — Billige Prämien. — Kulante Bedingungen.

KUNEROL

ist doch das beste.

Verlangen Sie überall Prospekte über die grosse internationale Preiskonkurrenz für Kunerol-Koch-, Brat- und Backrezepte.

12379

Kinderloses Ehepaar sucht einen Hausmeisterposten

Anfragen in der Verwaltung d. Bl. 12417

Eine verlässliche

Köchin

aus gutem Hause, die auch für die Dienstboten zu kochen versteht, wird sofort gegen Entlohnung von 20 Kronen per Monat aufgenommen. Anfrage zu richten an P. F. Post Pletrowitsch. 12421

Ausverkauf

von allen Hüten, von der feinsten bis zur einfachsten Ausführung zu staunend herabgesetzten Preisen bei **Antonie Sadnik**, Herrengasse 27. 12427

Familienhaus

in Cilli, ein Stock hoch, kleiner Garten ist zu verkaufen Näheres Gartengasse 3. 12426

12425

Ein eleganter

Landauer

fast neu, ist preiswürdig zu verkaufen. Anfrage C. Rist in Robitsch-Sauerbrunn.

Wegen Abreise sind verschiedene

Möbel u. Bettzeug

zu verkaufen. Klostersgasse 2, 2. Stock 12410

Gutgehendes Gasthaus

wird auf Rechnung gesucht. Zuschriften an die Verwaltung des Blattes. 12417

Geld-Darlehen

für Personen jeden Standes (auch Damen) zu 4, 5, 6% gegen Schuldschein, auch in kleinen Raten rückzahlbar, effektiert prompt und diskret

Karl von Berecz

handelsgerichtlich protokollierte Firma
Budapest, Josefing 33
Retourmarke erwünscht. 11870

K 340.000

Gesamthaupttreffer in

9 Jährlichen Ziehungen 9

bieten die nachstehenden
drei Original-Lose

1 Italien. Rotes Kreuz-Los

1 Serb. Staats-(Tabak-)Los

1 Jozziv- („Gutes Herz“) Los

Nächste zwei Ziehungen schon am

= 2. und 15. November 1906 =

Alle drei Originallose zusammen

Kassapreis **K 79.50** oder in30 Monatsraten à **K 3.—**

Schon die erste Rate sichert das sofortige alleinige Spielrecht auf die behördlich kontrollierten Originallose.

Jedes Los wird gezogen.

Ziehungslisten „Neuer Wiener Mercur“
kostenfrei. Wechselstube

Otto Spitz

Wien, I. Schottenring nur 26.

Grosser schwarzbrauner

Wolfshund

zugelaufen. Kann gegen Rückerstattung der Spesen abgeholt werden. Majolikafabrik L. R. Schütz, Pletrowitsch. 12439

Eine sehr gute

Flöte

ist billig zu verkaufen. Näheres in der Verwaltung des Blattes. 12433

Eine fast ganz neue 12436

Schreibmaschine

mit schönen und deutlich lesbaren Lettern ist sehr billig zu verkaufen. Schriftliche Anträge unter „Schöne Gelegenheit 12436“ an die Verwaltung dieses Blattes erbeten.

100—150 Kronen

ständigen 12437

Wochenverdienst

bringt unsere Vertretung durch den Besuch von Landwirten. Erstklassige leichtverfügbare Bedarfsartikel. (Auch als Nebenverwerb.) Anstellung auf Fixum nach einmonatlicher befr. Tätigkeit. Auf Verlangen erteilt Auskunft Sachs. Viehnährmittelfabrik, Wien, VI., Worellstrasse 3.

Personalkredit für Beamte, Offiziere, Lehrer u. die selbständigen Spar- und Vorschußkassentoren des Beamten-Vereines erteilen zu den mäßigsten Bedingungen auch gegen langfristige Rückzahlungen Personaldarlehen. Agenten sind ausgeschrieben. Die Adresse der Kassentoren werden kostenlos mitgeteilt von der Zentralleitung des Beamten-Vereines, Wien, I. Wipplingerstrasse 25. 12432

Kleine

Villenwohnung

zwei Zimmer, Vorzimmer, Küche, Veranda, Gasbeleuchtung, Gartenbenützung, per sofort zu vermieten. Villa Falkenturm am Rann. 12424

Rheumatismus

und Gichtleidenden teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinen quallvollen Leiden nach kurzer Zeit vollständig geheilt wurde. 12320

Carl Bader, München
Kurfürstenstrasse Nr. 40 a.

Agenten

mit Bekanntschaft bei Privaten gegen monatliches fixes Gehalt von **K 80.—** und hohe Provision werden sofort überall in allen Städten, Orten und Bezirken gesucht zum Verkaufe neuer patent. Artikel, die in jedem Haushalt, bei Bürger und Landwirt unumgänglich notwendig sind. Diese Agentur kann auch jedermann, der in Privatkreisen Bekanntschaft hat, als Nebenbeschäftigung in seiner freien Zeit durchführen. Anträge sind einzusenden unter Chiffre „Neuheit 1907“ an **Rudolf Mosse, Prag.** 12377

Hupfelds Musikinstrumente



stehen in Bezug auf

Einfache praktische Konstruktion, Unverwundliche Dauerhaftigkeit, Elegante farbenprächtige Ausstattung, Hervorragende abwechslungsreiche Musikwiedergabe.

unerreicht an erster Stelle.

Jeder Hotelier, Cafetier und Gastwirt, welcher den Verkehr in seinem Etablissement vergrößern und hiedurch den Umsatz an Speisen und Getränken vermehren will, lasse sich die kleine Broschüre: „Hundert Zeugnisse über Hupfelds Musikwerke“ gratis und franko senden.

Letzte Neuheit:

Belios Orchestrion

mit elektrischem Betriebe.

Ersetzt eine kleine Militärkapelle. Jedes Instrument einzeln abstellbar, so dass also auch das Klavier allein spielt.

Hupfelds Phonoliszt

bestes Kunstspiel-Piano der Welt.

Glänzende Kapitalsanlage. Jederzeit bereitstehende Unterhaltung der Gäste. Prospekte gratis und franko. — Weitestgehende Zahlungserleichterung. — Bei Kassazahlung hoher Rabatt.

Ludwig Hupfeld, Akt.-Ges.

Wien, VI., Mariahilferstrasse 7—9.

Erste älteste Fabrik Europas von elektrisch. Klavieren u. Orchestrions.
11700



Restauration „zum Hubertus“

Laibacherstrasse

empfiehlt

frische Blut-, Leber- u. Bratwürste

sowie frisches gutes Sauerkraut
ausgezeichnete Naturweine und stets
frisches Märzenbier.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht

Maria Wesiak.

Maschinist

gelernter Schlosser, geprüfter Maschinen- und Kesselwärter, welchem auch ied Aufsicht über sämtliche Maschinen obliegt, findet dauernde Stelle. Kenntnis einer slovenischen Sprache erwünscht. Offerte nebst Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind sub „Cementwerk 100“ an die Expedition dieses Blattes zu richten. 12406

Wichtig für Gas-Konsumenten!

Vom k. k. Handelsministerium mit Staatspreis prämiert

Wouwermans-Brenner

in allen Kulturstaaten patentamtlich geschützt
ergibt nach dem Gutachten des k. k. techn. Gewerbemuseums im Durchschnitte

12429

bis zu **50% Ersparnis**

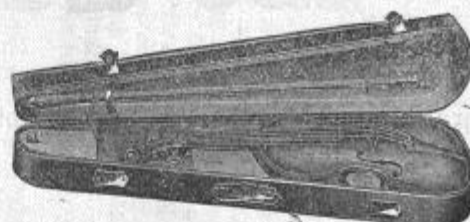
unter Garantie bei gleicher Leuchtkraft wie die bisher in Verwendung stehenden Brenner.

Solvente Vertreter gesucht

Offerte sind zu richten an **Wilhelm Ellbogen**, Generalvertreter der Gas-Spar-Unternehmung nach System Wouwermans

Halbmayer & Co., Wien, IX., Nussdorferstrasse Nr. 14.

Mit Erfolg eingerichtet in Graz: „Hotel Elephant“, Besitzer F. Jautz & W. Nowak „Kaffee Thonethof“, Besitzer J. Jungwirth, die darüber weitere Auskunft geben.



Alle Musikinstrumente, Bestandteile sowie feinste Konzertsaiten beziehen man am vorteilhaftesten unter Garantie für beste Qualität von

W. Schramm

Musikinstrumentenmacher

Grazerstr. 14 : CILLI : Grazerstr. 14

Zithersaiten mit Oesen. — Reparaturen Kunstgerecht zu mässigen Preisen.
Echt italienische Konzertsaiten.

10.000 Fichtenbäumchen

3—8-jährig, für Park- und Gartenanlagen sind abzugeben. Anfragen bei Herrn **Karl Teppei** in Cilli. 12413